Schulinternes Fachcurriculum der Fachschaft Philosophie am Schulzentrum Nord in Pinneberg

Basis unseres schulinternen Fachcurriculums bilden die Vorgaben der Fachanforderungen Philosophie des Landes Schleswig-Holstein, sprich die darin festgelegten Themenbereiche und Kompetenzfelder. Der Philosophieunterricht gliedert sich nach vier Reflexionsbereichen, die die vier kantischen Fragen: „Was kann ich wissen?“, „Was soll ich tun?“, „Was darf ich hoffen?“, „Was ist der Mensch?“ implementieren. Diese Fragen markieren fundamentale Dimensionen philosophischen Nachdenkens. Sie sind als Themenbereiche zu verstehen, die das Fundament eines qualifizierten Fachunterrichts bilden, auf welchem die thematische Weite philosophischer Reflexion entfaltet und zum Ausdruck gebracht werden soll.

In jedem Jahrgang wird jeweils ein Themenblock aus den vier Reflexionsbereichen unterrichtet, sodass jeder Themenblock pro Jahrgang jeweils einmal vorkommt. Durch die Verschiebung in der Kontingenzstundentafel können Themen in andere Jahrgänge verschoben werden, sollten aber bis zum MSA stattgefunden haben.

Schulinternes Curriculum Philosophie Schulzentrum Nord Pinneberg			
Fach: <u> Philosophie </u>		Jahrgang: <u> 5-10 </u>	
		Stundenanzahl: <u> 1-2 </u>	
Anzahl Leistungsnachweise pro Halbjahr: <u> 1 </u>			
Lehrwerk: _____			
Themen	Inhalte (mit Differenzierung)	Kompetenzen (fachlich/überfachlich)	Medieneinsatz

Jahrgang 5/6 Wirklichkeit als Gegenstand sinnlicher Wahrnehmung Reflexionsbereich 1: „Was kann ich wissen?“	Sinnliche Wahrnehmung als Möglichkeit der Welterschließung Die Funktion der Sinne Vergleich der Sinne Die Verlässlichkeit unserer Sinne (Sinnestäuschungen und deren Korrigierbarkeit) Der Zusammenhang von Wirklichkeit und Wahrnehmung: Gibt es so viele Wirklichkeiten, wie es sinnlich wahrnehmende Wesen gibt? Gibt es eine Wirklichkeit, die unabhängig von der sinnlichen Wahrnehmung besteht? Können wir wissen, wie die Wirklichkeit aussieht? Ist die Wirklichkeit so, wie sie uns erscheint?	Die Schülerinnen und Schüler erwerben oder erweitern die Fähigkeit, · den Begriff der sinnlichen Wahrnehmung von anderen Formen und Arten der Wahrnehmung zu unterscheiden · die Zuverlässigkeit unserer Sinne für die Wirklichkeitserkenntnis kritisch zu reflektieren · das Zusammenspiel der Sinne für die Wirklichkeitswahrnehmung zu beschreiben und zu deuten · sich selbst als sinnlich wahrnehmende Lebewesen zu verstehen und die Bedeutung sinnlicher Wahrnehmung zu beurteilen · unser Verständnis der Wirklichkeit als von der jeweiligen subjektiven Verfasstheit und der jeweiligen Perspektive abhängig wahrzunehmen und zu deuten · den alltagssprachlichen Wirklichkeitsbegriff zu reflektieren	

Jahrgang 5/6 Vertrauen als Grundlage meines Zusammenlebens mit dem anderen: Freundschaft Reflexionsbereich 2: „Was soll ich tun?“	Freundschaft als Bedürfnis des Menschen Konstitutive Bedingungen für Freundschaften Möglichkeiten des Verhaltens in Freundschaftsbeziehungen Unbedingte Freundschaftsgebote Bedingungen des Gelingens oder Misslingens von Freundschaften Probleme in Freundschaften und deren mögliche Überwindung Bedeutung von Vertrauensbeziehungen für den Einzelnen / für die Gesellschaft Arten und Formen von Freundschaft Was ist „wahre Freundschaft“? (<i>Aristoteles</i>)	· die Bedingungen und Möglichkeiten menschlichen Zusammenlebens wahrzunehmen und zu deuten · das Bedürfnis von Kindern und Erwachsenen nach freundschaftlichen Bindungen wahrzunehmen und als dem Menschen eigenes Bedürfnis zu deuten · Festigkeit und Verlässlichkeit von Vertrauensverhältnissen als Basis für gelingendes Zusammenleben wahrzunehmen und die konstitutive Funktion gegenseitigen Vertrauens als notwendig zu begründen · Konsequenzen für das Verhalten von Freunden zu reflektieren und wechselseitige Rechte und Pflichten aus diesem Vertrauensverhältnis abzuleiten und zu beschreiben · zwischen konstruktiven und destruktiven Formen der Auseinandersetzung in Freundschaften zu unterscheiden · Argumente für Gelingens- bzw. Misslingensbedingungen von Freundschaft zu formulieren und zusammenzufassen	

		· den Begriff „Freundschaft“ im umgangssprachlichen Sinne zu überprüfen und eine tragbare Begriffsbestimmung zu erarbeiten	
Jahrgang 5/6 Glücklich sein als Ziel menschlichen Lebens Reflexionsbereich 3: „Was darf ich hoffen?“	Was ist der Unterschied von „Glück haben“ und „glücklich sein“? Glücksvorstellungen im Wandel der Zeit Glücksvorstellungen im kulturellen Kontext Braucht es materielle Bedingungen des Glücks? Glück als relatives Gut, glücklich sein als relativer Zustand Glück oder glücklich sein als erwerbbares Gut Geteiltes Glück / geteiltes Unglück Muss man immer glücklich sein? Kann man auf Glück verzichten?	· eigene Glücksempfindungen zu beschreiben, zu erläutern und darzustellen · die grundsätzliche Unterscheidung von „glücklich sein“ und „Glück haben“ zu beschreiben und diese zu analysieren. · die materiellen und immateriellen sowie objektiven und subjektiven Voraussetzungen von Glück zu beschreiben, zu erläutern und zu beurteilen · unterschiedliche Glücksvorstellungen zu unterscheiden und – als z. B. zufällig wandelbar oder durch Beeinflussung erworben – zu analysieren. · Glück und Unglück als Zustände zu beschreiben und zu deuten, die immer schon in Relation zum Glück und Unglück der anderen wahrgenommen und beurteilt Werden	

		· die Utopie immerwährender Glückseligkeit als erstrebenswerten Zustand zu analysieren und zu beurteilen.	
Jahrgang 5/6 Der Mensch als spielendes Wesen Reflexionsbereich 4: „Was ist der Mensch?“	Spielen – was ist das? Das Phänomen des Spielens Motivationen des Spielens: Wer spielt warum? Menschliches und tierisches Spiel Spiele früher und heute Arten von Spielen Spielen als natürliche Tätigkeit? Der Wettkampf als besondere Form des Spiels Spiel und Arbeit als Formen menschlicher Tätigkeit Regelmäßigkeit als Kennzeichen von Spielen Regelgeleitete und „freie“ Spiele – ein Widerspruch? Spiele in verschiedenen Kulturen Spiele als Ausdruck von Kultur	· das Phänomen des menschlichen und tierischen Spielens wahrzunehmen und zu beschreiben · das Bedürfnis zu spielen bei Kindern und Erwachsenen zu unterscheiden · das Bedürfnis zu spielen und die Freude am Spiel im Zusammenhang mit der menschlichen Natur wahrzunehmen und zu deuten · die Bedeutung des Spiels für das eigene Leben zu reflektieren · Spiele in ihrer Besonderheit wahrzunehmen und voneinander zu unterscheiden · Argumente für den Unterschied zwischen Spiel und Arbeit – als zweckfreier und zweckhafter Tätigkeit – zu formulieren · die Regeln eines Spiels als dessen konstituierende Merkmale zu beschreiben und zu begründen	

		· Spiele als Ausdruck einer Kultur zu bestimmen und zu beurteilen · Regelbindung und Freiheit im Spiel zu beschreiben und zu reflektieren	
Jahrgang 7 Sprache als Möglichkeit zur Welterschließung Reflexionsbereich 1: „Was kann ich wissen?“	Sprache als Kommunikationsmittel Das Zeichensystem der Sprache Selbstbezüglichkeit von Sprache: Objekt- und Metasprache Möglichkeiten und Grenzen der Gebärdensprache, Körpersprache usw. Sprachverlust als (partieller) Weltverlust: Das Leben von Taubstummen Das Wechselverhältnis von Umwelt und Sprache Die Struktur der Sprache als Bedingung für die Wahrnehmung der Welt Das Problem der Übersetzung – semantische Unterschiede bei Übersetzungen untersuchen und deuten Wortfelder als Differenzierungsmöglichkeit der	· verschiedene kommunikative Funktionen der Sprache zu beschreiben und damit den Wert der Sprache als Kommunikationsmittel zu beurteilen · die gemeinschaftsbildende Funktion der Sprache zu beschreiben · Umwelt und Lebensbedingungen als Konstitutive für Sprache und ihre je unterschiedliche Ausprägung zu Reflektieren · Möglichkeiten und Grenzen der Sprache als Mittel des Zugangs zur Welt zu benennen und die Bedeutung der Sprache auf dieser Grundlage zu beurteilen · Sprache als Vermögen zur Selbstreflexion und Stellungnahme zu deuten · den Symbolcharakter der Sprache wahrzunehmen und als Möglichkeit der Universalisierung und Komplexitätsreduktion zu deuten	

	Wahrnehmung von Welt Können wir nur das begreifen, was wir benennen können? Was wäre, wenn jeder Mensch eine eigene Sprache spräche? Tierische vs. menschliche Kommunikation Sprachliche Möglichkeiten der Abbildung von Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit		
Jahrgang 7 Strafen - Unterschiedliche Regelsysteme als Ausdruck sozialer Verbindlichkeit Reflexionsbereich 2: „Was soll ich tun?“	Menschliches Handeln als regelgeleitetes Handeln Unterscheidung von Regeltypen (z. B. hinsichtlich der Funktion, der Verbindlichkeit, der möglichen Sanktionen bei Regelverstößen) Die Spielregel als ein Sonderfall von Regeln Funktionen von Regeln in menschlichen Gemeinschaften Die Verbindlichkeit von Regeln Konsequenzen bei Regelverstößen Wie sähe unser Leben ohne Regeln aus?	· menschliches Handeln als regelgeleitetes Handeln wahrzunehmen · Regeltypen in ihrer spezifischen Sprachform zu beschreiben und dabei die Funktion der Verben „dürfen“, „können“, „sollen“ und „müssen“ zu bestimmen · verschiedene Arten von Regeln begrifflich zu unterscheiden, z. B. im Hinblick auf Verbindlichkeit · Regeln als ein Instrument der Koordinierung einzelner Interessen wahrzunehmen und zu deuten	

	Unterscheidung von Regeln und moralischen Geboten Die Begriffe „sein“ und „sollen“ in moralphilosophischen Argumentationen Werte und Normen als Grundlage moralischer Gebote	· Konsequenzen bei Nichteinhaltung von Regeln zu bestimmen und einzuschätzen · das besondere Problem der Begründbarkeit normativer Aussagen wahrzunehmen und zu artikulieren · den Zusammenhang von Werten und Normen zu reflektieren und angemessene Handlungsregeln zu Formulieren · moralische Gebote an die eigene Handlungswirklichkeit anzubinden und seine Lebensgestaltung entsprechend auszurichten	
Jahrgang 7 Angst - Bedrohung als lebenserhaltende / lebenszerstörende Macht? Reflexionsbereich 3: „Was darf ich hoffen?“	Wie spüre ich Angst? Der Umgang mit Angst Angst und Furcht als Phänomene Rationale und irrationale Formen von Angst Einfluss der Angst auf unser Leben? Formen und Ursachen der Gewalt Darstellungen des Bösen	· Angst als ein körperliches und geistiges Phänomen wahrzunehmen und deren Ausprägungen zu benennen · verschiedene Formen von Ängsten zu beschreiben, deren Auswirkungen auf das eigene Leben zu reflektieren und angemessene Konsequenzen im Hinblick auf den Umgang mit unseren Ängsten abzuleiten · sich mit verschiedenen Ursachen von Angst auseinanderzusetzen und diese zu bewerten	

	Ursachen des Bösen und Möglichkeiten zu seiner Überwindung Lebensführung in einer Welt voller Bedrohungen	· den intentionalen Charakter von Angst zu reflektieren · verschiedene Formen von Gewalt zu bestimmen und auf ihre Ursachen zurückzuführen · den Begriff des Bösen in seinen physischen, moralischen und metaphysischen Dimensionen zu erfassen und vom alltäglichen Sprachgebrauch abzugrenzen · das Vorhandensein des Bösen auf Ursachen zurückzuführen · Konzepte einer gelungenen Lebensführung im Angesicht des Bösen in der Welt zu entwerfen und zu überprüfen	
Jahrgang 7 Der Mensch als denkendes Wesen Reflexionsbereich 4: „Was ist der Mensch?“	Denken und Gedanken Der ontologische Ort der Gedanken Formen des Denkens Das Denken als Werkzeug philosophischer Nachdenklichkeit Bewusstes und unbewusstes Denken Denken und Sprache	· den umgangssprachlichen Sammelbegriff des Denkens in einen differenzierten Begriff des Denkens zu überführen · das menschliche Denken als ein Denken höherer Stufe wahrzunehmen, das sich diskursiv selbst zum Gegenstand des Nachdenkens machen kann · das konsequente, logisch korrekte Denken von anderen Formen des Denkens abzugrenzen und in	

	Menschliches Denken vs. tierisches bzw. Computer-Denken Besonderheiten des hypothetischen Denkens Denken als Grundlage für Selbstreflexion und Selbstbewusstsein Der Mensch – das denkende Wesen?	verschiedenen Zusammenhängen zu bewerten · den Zusammenhang von Sprache und Denken zu reflektieren · Grenzen des Denkens innerhalb der Strukturen der Sprache und den Regeln der Logik zu auszuloten und zu benennen · Konsequenzen des Denkens für unsere Lebensgestaltung zu benennen · das Denkvermögen (Verstand und Vernunft) als Bereicherung unserer Lebenskompetenz wahrzunehmen und zu deuten · Gründe anzugeben, inwiefern der Mensch als ein denkendes Wesen gelten kann	
Jahrgang 8 / 9 Selbstbild und Fremdbild als Aspekte der Selbsterkenntnis Reflexionsbereich 1: „Was kann ich wissen?“	Mein Selbstbild (Was sind meine positiven und negativen Eigenschaften?) Was kann ich gut bzw. nicht gut? Welche Werte habe ich? Wer wäre ich gerne (in Zukunft)?	· ihr eigenes Selbst- und Wunschbild differenziert zu beschreiben · das Selbstbild als Ausgangspunkt für das eigene Denken, Fühlen und Verhalten zu deuten und zu reflektieren · die Beschaffenheit des Selbst im Spannungsfeld von Veränderlichkeit	

	Chancen und Gefahren eines anspruchsvollen Wunschbildes Was bedeutet „Authentizität“? Bedeutung von Geheimnissen für ein Individuum Das Schiff des Theseus als Sinnbild für das Selbst Selbstbewusstsein, Selbstverständnis und die Bedeutung persönlicher Erinnerungen Zuverlässigkeit von Erinnerungen Zusammenhang zwischen Körper und Identität Kleider machen Leute!? Soziale Netzwerke als Möglichkeit der Selbstdarstellung und Selbstkonstitution? Wie sehen mich andere? Chancen und Gefahren von Fremdbildern Umgang mit Fremdbildern	und dem Bedürfnis nach Beständigkeit zu deuten · die Bedeutung des eigenen Körpers für das Selbstbild wahrzunehmen · Möglichkeiten der Selbsterkennung und Selbstdarstellung zu ermitteln und zu bewerten · das Fremdbild als die Gesamtheit aller Wahrnehmungen, Gefühle und Bewertungen, die andere in Bezug auf ein Individuum haben, zu deuten · Fremdbilder als Aspekt der Selbsterkenntnis zu erkennen · das positive und negative Potenzial von Fremdbildern auf die Entwicklung eines Individuums zu unterscheiden und zu bewerten · soziale Rollen als Sammlung von Verhaltensmustern und Erwartungen anderer zu deuten und zu reflektieren sowie ihre Bedeutung für menschliche Gemeinschaften zu erkennen	

	Welche Rollen nehme ich ein? Positive und negative Aspekte von Rollen Geschlechterrollen Bin ich die Summe meiner Rollen?		
Jahrgang 8 / 9 Reflexionsbereich 2: „Was soll ich tun?“ Gewissen als kritische Instanz verantwortlichen Handelns	Hat jeder Mensch ein Gewissen? Thesen zur Bestimmung des Gewissens Thesen zur Genese des Gewissens Das Gewissen als Orientierungshilfe in Entscheidungssituationen Das Gewissen als „innerer Gerichtshof“ – das Gewissen als nachträgliche Rechtfertigungsinstanz Verirrungen des Gewissens Handlungen gegen das Gewissen Das Gewissen als Ausdruck einer Kultur	· Bewertungskriterien für Handlungen zu formulieren und zu begründen · die Bestimmungen von gut-böse / gut-schlecht von anderen (nützlich-nutzlos, vernünftig-unvernünftig) zu unterscheiden · Gründe für eigenes Denken und Handeln zu erarbeiten und mit denen anderer zu vergleichen · das eigene Gewissen als „innere Stimme“ wahrzunehmen, zu beschreiben und zu deuten · verschiedene Definitionen von „Gewissen“ zu vergleichen und zu diskutieren · Konsequenzen aus der Bestimmung des Gewissens für das eigene Handeln abzuleiten	

		· Argumente hinsichtlich der Genese des Gewissens zu überprüfen und abzuwägen · „Gewissensentscheidungen“ in prekären Situationen zu überprüfen und zu beurteilen · sich kritisch mit tradierten und „modernen“ Verhaltensnormen auseinanderzusetzen und deren Auswirkungen auf „Gewissensentscheidungen“ zu überprüfen und zu beurteilen	
Jahrgang 8 / 9 Gleichheit und Gerechtigkeit - Perspektivität als Bedingung der Erfahrung Reflexionsbereich 1: „Was kann ich wissen?“	Was bedeutet für mich „Gleichheit“ und „Gerechtigkeit“? Was bedeutet für mich „Normalität“? Kann man definieren, was „normal“ ist? Benennung von „Normalität“ als Beschreiben und Vorschreiben Wahrnehmung der Welt „mit anderen Augen“ Ordnungsmuster der Lebenswelt zur Herstellung von Normalität betrachten	· zu beurteilen, was „gerecht“ und „ungerecht“ ist · zwischen „Gleichheit“ und „Gerechtigkeit“ zu unterscheiden · die eigene Wahrnehmung der Wirklichkeit als individuelle Wahrnehmung zu beschreiben · den Standpunkt der eigenen Wahrnehmung zu beschreiben · die Unterschiede verschiedener Standpunkte der Wahrnehmung zu beschreiben und zu erläutern	

	Inwiefern erzeugt Sprache „Normalität“? Vorerfahrung, Vorurteil und Urteil Wie ist die Welt „objektiv“ – und kann ich dies erkennen?	· verschiedene Arten perspektivisch gebundener Wahrnehmung zu unterscheiden und zu analysieren · den Einfluss von Vorerfahrungen und Vorurteilen zu beschreiben und argumentativ zu begründen · die eigenen Vorurteile zu analysieren und zu beurteilen · Kriterien einer möglichst objektiven und vorurteilsfreien Wahrnehmung zu benennen, zu erläutern und argumentativ zu stützen · die Grenzen objektiver Wahrnehmung zu analysieren und zu beurteilen · die Vielfalt unterschiedlicher Perspektiven als Möglichkeit der Bereicherung oder Verunsicherung zu reflektieren und beurteilen	
Jahrgang 8 / 9 Vorstellungen und Begriffe des Göttlichen Reflexionsbereich 3: „Was darf ich hoffen?“	ein Gott oder viele Götter? – Merkmale des Göttlichen Der religionsphilosophische Kernbegriff des Göttlichen im Vergleich verschiedener Religionen Der rationale Kern religiöser Überzeugungen	· Vorstellungen von Gott im Kontext religiöser Erfahrungen wahrzunehmen und zu beschreiben · Merkmale des Göttlichen zu benennen und somit ihr Verständnis von göttlichen Wesenheiten zu präzisieren	

	Religiöse Überzeugungen vs. Wissenschaftliche Überzeugungen Warum glauben Menschen an Gott? – Motive auf dem Prüfstand Gelebte Religiosität als Ausdruck der Besinnung auf das Göttliche Die Frage nach der Existenz Gottes Vernunft und Unvernunft des Glaubens an das Göttliche	· Besonderheiten religiöser Überzeugungen zu erfassen und von anderen Überzeugungen abzugrenzen · Motive für den Glauben an das Göttliche zu formulieren und kritisch zu bewerten · Konsequenzen für die eigene Lebenswirklichkeit aus dem Glauben an eine göttliche Instanz abzuleiten · Argumente für die Existenz Gottes zu formulieren sowie kritisch zu überprüfen und somit den rationalen Kern des Glaubens zu erfassen · das Problem des Übels in der Welt als Herausforderung für den religiösen Glauben einzuschätzen	
Jahrgang 8 / 9 Der Mensch als arbeitendes Wesen Reflexionsbereich 4: „Was ist der Mensch?“	Was ist Arbeit? (Herstellen, Handeln, Betätigung, Ehrenamt, Erwerbstätigkeit, Job, Beruf) Kriterien, die menschliche Arbeit kennzeichnen Können Tiere arbeiten? Arbeit und Arbeitsteilung als Faktoren für die Entwicklung	· die Herkunft und die Bedeutungsaspekte des Begriffs „Arbeit“ zu ermitteln · Arbeit als zielgerichtete, planvolle Tätigkeit des Menschen zu deuten · die Bedeutung der Arbeit für das Individuum wahrzunehmen sowie Motive des Arbeitens zu unterscheiden	

	der Menschheit Frauenarbeit, Männerarbeit im Wandel der Zeit Ist ein Leben ohne Arbeit vorstellbar / wünschenswert? Wozu arbeiten Menschen? Zusammenhang zwischen Arbeit und Identität Zusammenhang zwischen Arbeit und einem guten Leben Kriterien für einen erstrebenswerten Beruf / Mein Wunschberuf Werkzeuggebrauch bei Mensch und Tier Positive und negative Auswirkungen der Technik Was mache ich mit meiner Freizeit?	· Arbeit als Identität stiftendes, Selbstwert vermittelndes und lebensgeschichtlichen Sinnzusammenhang bildendes Element wahrzunehmen und zu reflektieren · Ursachen und Auswirkungen einer zunehmenden Technisierung auf Mensch, Gesellschaft und Umwelt zu reflektieren · Muße und Freizeit von Arbeit zu unterscheiden und zu bewerten	
Jahrgang 9 / 10 Todesgewissheit und Unsterblichkeitsglaube als Dimensionen menschlichen Selbstverständnisses	Tod aus biologischer und medizinischer Sicht Nahtoderfahrungen Vorstellungen von menschenwürdigem Sterben	· Sterben als Vorgang und Tod als Zustand zu unterscheiden · Todesgewissheit als eine anthropologische Konstante	

Reflexionsbereich 3: „Was darf ich hoffen?“	Der Mensch als einziges Tier, das den Tod antizipieren kann Chancen der Todesgewissheit für die eigene Lebensgestaltung (Intensivierung von Erfahrungen und Herausforderung zu einer bewussten Lebensgestaltung) Ist wirkliche Untersterblichkeit wünschenswert? Arten von Unsterblichkeit (Fortleben in den eigenen Nachkommen, in den Erinnerungen und Handlungen anderer, durch die Schaffung von die eigene Zeit überdauernden Werken, als atomare Bausteine künftigen Lebens, als unsterbliche Seele)	wahrzunehmen und ihre Implikationen für das Selbstverständnis des Menschen zu ermitteln · eigene Ängste im Hinblick auf den Tod zu artikulieren und zu überdenken sowie eine eigene Position zum Thema Tod zu formulieren · Ideen und Gedankenkonstrukte zu überprüfen, die mit der Vorstellung von Unsterblichkeit spielen · Deutungen des Todes in verschiedenen Religionen zu analysieren und zu reflektieren	
Jahrgang 9/10 Utopien gelingenden Lebens als Vorbilder für die gesellschaftliche Wirklichkeit Reflexionsbereich 2: „Was soll ich tun?“	Utopien als Antwort auf unsere soziale Wirklichkeit: Theoretische Modelle und alternative Lebensformen Auszug in die Utopie – Chancen und Risiken Bedingungen, Möglichkeiten und Konsequenzen von Utopien Vergleiche gelebter Utopien#	· eigene gesellschaftliche Wunschbilder zu beschreiben · gesellschaftliche Wunschbilder mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu vergleichen · eigene gesellschaftliche Utopien zu entwickeln und zu begründen	

	Ich und die Gesellschaft im Spiegel von Verantwortung und Gerechtigkeit Funktionen sozialer Utopien	· die Berechtigung ihrer Wünsche kritisch zu hinterfragen und zu begründen · Möglichkeiten der Verwirklichung gesellschaftlicher Utopien zu bewerten · das Individuum in gesellschaftlichen Kontexten zu reflektieren · die politische und gesellschaftliche Realität im Spiegel utopischer Entwürfe zu analysieren · das folgerichtige hypothetische Denken am Beispiel von Modalaussagen und Gedanken-spielen zu schulen · Utopien und Dystopien als deskriptive, heuristische und evaluative Werkzeuge sozialphilosophischen Denkens zu verstehen	
Jahrgang 9 / 10 Thema: Der Mensch als geschichtliches Wesen Reflexionsbereich 4: „Was ist der Mensch?“	Was ist „Zeit“? Erleben, Bestimmen und Bewusstwerden von Zeit – Zeitabläufe im Alltag Zeit sparen / Zeit verschwenden	· die eigene Existenz als zeitlich bestimmt zu beschreiben · verschiedene Zeitvorstellungen zu beschreiben und zu analysieren · den Umgang mit der eigenen Zeit zu analysieren und zu beurteilen	

	Die eigene Lebensgeschichte / Familiengeschichte / Ortsgeschichte Mein Leben als persönliche oder individuelle Geschichte Bestimmung des Begriffs „Geschichte“ – Geschichte = Erzählung – Geschichte = Summe von Ereignissen? Erlebbar Zeitgeschichte und deren Bedeutung für uns Wesen und Funktion der Tradition Wer „macht“ Geschichte?	· die eigene Entwicklung als Lebensgeschichte zu beschreiben · die eigene Lebensgeschichte als eingebettet in größere historische Abläufe zu erklären bzw. zu deuten · geschichtliche Prozesse als Möglichkeit der Selbst- und Weltreflexion zu erläutern · die eigene Identität als Ergebnis historischer Prozesse zu analysieren · historische Prozesse zu beschreiben und Möglichkeiten ihrer Beeinflussung zu untersuchen und zu beurteilen · geschichtliche Prozesse als Möglichkeit der Selbst- und Weltreflexion zu erläutern	